

Denkmalpflege

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **34 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

interessanter als die modernen Bildgewebe aus Frankreich, welche nach Entwürfen lebender französischer Maler gefertigt wurden. J. P. Hodin

Denkmalpflege

Restaurierung der St. Leonhardskapelle in Landshlacht (Thurgau)

Diese reizende uralte Kapelle wurde im Jahre 1943 unter Aufsicht der Eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler einer vorbildlichen Restaurierung unterzogen. Der häßliche Besenwurf, der seit dem 19. Jahrhundert das Kirchlein verunstaltete, ist entfernt und die in «Opus spicatum» gemauerten Fassaden wie-



Das Äußere vor der Restaurierung

der frei gelegt und ausgefugt worden. Unberührt jedoch blieben die Reste des romanischen Verputzes um die Nordtüre. Die westliche Hälfte der Kapelle ist frühromanisch; ja es wurden bei Grabungen sogar karolingische Mauerzüge festgestellt und eine romanische, rechteckige Choranlage freigelegt. Im 14. Jahrhundert dürfte das Gotteshaus gegen Osten mit dem heutigen Chor vergrößert worden sein. Selbstverständlich ist auch der große, aus einem Kalkblock bestehende Türsturz am westlichen Eingang belassen und dieser mit einer schlichten, aber stilgerechten Überdachung geschützt worden. Die Form des vielleicht im 17. Jahrhundert geänderten Dachreiters wurde verbessert; die störenden Flachziegel der Traufpartien wurden durch «Pfannen» ersetzt.

Im Innern wurde die hölzerne Leistendecke aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts restauriert. Der schlecht wirkende Altar ist durch ein schlichtes, steinernes Werk ersetzt worden, wobei nun das schöne drei-



Das Äußere nach der Restaurierung

teilige Chorfenster frei zur Geltung kommen kann. Ebenfalls in seiner früheren Form ist das reizende Sakramentshäuschen wieder erstanden.

Die 1907/09 von einem Konstanzer Kunstfreund aufgedeckten Wandmalereien eines romanischen perspektivischen Mäanderfrieses unter der Diele, die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandenen Passionsszenen an der alten Südwand und die Chormalereien von 1432 mit dem Zyklus des heiligen Leonhard, sind aufgefrischt worden. Ergänzungen der Bilder sind dabei an den defekten Mauerteilen nur in beschränktem Maße, mit einer etwas helleren, dem übrigen Kolorit angepaßten Tönung durchgeführt, jedoch mit einer weißen Umrahmung *markiert* worden, wie dies die Restaurierungspraxis vorschreibt. Der Rankenfries, der die Bilderfolge in horizontaler Richtung unterteilt, wurde überhaupt nicht bearbeitet. Dessen ursprünglich cremefarbiger Grundton hat sich im Lauf der Jahre zersetzt und weist heute eine fast schwarze Tönung auf.

Wenn auch durch den inneren Mauerzustand das Gesetz der Gemälde-restaurierung etwas wenig überschritten werden mußte und diese also nicht als vorbildlich bezeichnet werden darf, hat doch der Gesamteindruck des Raumes und der künstlerische Wert keine zu große Einbuße erlitten. Es ist zu bedenken, daß die erste Abdeckung der Malereien im Jahre 1907 durch Schüler (!) stattgefunden hat, womit natürlich das Mauerwerk dementsprechend «behandelt» worden ist. Daß eine Wiederherstellung deshalb keine leichte Aufgabe gewesen, versteht sich von selbst. Es muß jedoch in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß nicht einfach jedes defekte Wand- und Deckengemälde in dieser Art hergestellt werden darf. Ergänzungen sollten wenn immer möglich vermieden und einzig Mittel zur *Konservierung* eines vorhandenen Originalzustandes angewendet werden. Jede Restaurierung eines Kunstdenkmals ist eben eine äußerst individuelle Angelegenheit, wobei der Bau dem Restaurator vorschreibt, was zu machen ist und wie weit er gehen darf.

Wäre es nicht jammerschade gewesen, wenn dieses Objekt 1909 dem Abbruch anheimgefallen wäre, wie dies vorgesehen war? Dank Intervention des thurgauischen Heimatschutzes konnte diese pietätlose Handlung verhindert und diesem zu den ältesten Denkmälern im Thurgau zählenden Kapellen seine einstige Gestalt wieder zurückgegeben werden. Oskar Schaub

Das Innere nach der Restaurierung von 1943

Photos: W. Müller, Gottlieben

